

Remarque privat.

Arbeiderbladet (Oslo, NOR)

24.09.1929, Seite 5

Standort Original:

Signaturen: R-A 2.1.007/005

Remarque privat.

Ein schwedischer Korrespondent hat den Schriftsteller Erich Maria Remarque und seine junge, schöne Frau in ihrem bescheidenen Haus in Berlin besucht. Der Korrespondent sagt, dass der Schreibtisch unter dem Gewicht der 3.000 Briefe stand, die der derzeit meistgelesene Autor in letzter Zeit erhalten hat. Auf dem Boden lag ein mächtiger Bücherstapel – alles Übersetzungen von »Im Westen nichts Neues«.

Frau Remarque sagte, sie habe genug damit zu tun, sich um das Telefon zu kümmern und neugierige und bittende Menschen aus ihrem Leben zu halten. Ihr Mann hingegen beantwortet alle Briefe, wenn sie denn etwas Vernünftiges enthalten. Doch die Korrespondenz ist so angewachsen, dass das Ehepaar nun auf eine Schreibkraft angewiesen ist.

Berührend ist das Vertrauen, das die junge Dame vom ersten Moment an das Talent ihres Mannes hatte. Während er selbst schon während der Entstehung am Wert des Buches zweifelte, feuerte ihn seine Frau immer wieder zum Weitermachen an.

»Mein Mann hat den ganzen Tag als Journalist bei der Zeitschrift ›Sport im Bild‹ gearbeitet«, sagt sie. »Wenn er abends todmüde nach Hause kam, setzte er sich sofort an seinen Schreibtisch und arbeitete fast die ganze Nacht. In sechs Wochen war das Buch fertig – aber dann kam der ganze Ärger mit der Verlagssuche und all die perfiden Attacken auf meinen Mann.«

Außerdem berichtet die Ehefrau, dass sie bei weitem nicht so fantastische Summen verdient haben, wie behauptet wird. Allerdings werden sie sich nun um eine größere Wohnung bewerben und haben sich ein Auto angeschafft.

In den Jahren nach dem Krieg lebten sie in extremer Armut.

»Mein Mann hat alles Mögliche versucht und schließlich einen Job in einer Automobilfabrik in Hannover bekommen. Wir haben geheiratet. Aber es waren Hungerlöhne, mein Mann schrieb in Versen und Prosa Verherrlichungen der prächtigen Autoreifen – er selbst fuhr nie Auto. Wir aßen jeden Abend Haferbrei, nur sonntags mit etwas Zwetschgenkompott. Und am Sonntagnachmittag gab es Bohnenkaffee.«

Als der Korrespondent Remarque fragt, ob er an einem neuen Buch arbeite, antwortet er:

»Natürlich kann ich keine direkte Fortsetzung von ›Im Westen nichts Neues‹ schreiben, aber ich werde versuchen, auf der Idee aufzubauen, also gibt es vielleicht ein weiteres Buch, das vielleicht etwas Gutes tun könnte. Und sollte es mir ein ausreichend großes Einkommen bringen, möchte ich versuchen, etwas wirklich Gutes zu tun, nicht nur eines der üblichen ›Schriftstellerheime‹ zu gründen, sondern ... es gibt so viele von den Intellektuellen, Kriegsinvaliden und anderen, die es schwer haben. Ich wollte ihnen ein wirklich schönes Zuhause schaffen, wo sie arbeiten können, ohne sich Sorgen um ihre Ernährung machen zu müssen.«